

schrieb: Secretorum Naturalium, Chymicorum et Medicorum, Thesauriolus. Oder: Schatzkästlein, darinnen 20 natürliche, 20 chymische und 20 medicinische Secreta und Kunststücklein zu befinden. Durch vielfältige Mühen, Mühe und Gefahr colligirt und an den Tag gegeben, von Martino Schmucken, Lipsensi, der Arznei Licentiat. Gedruckt und verlegt zu Nürnberg, bei Jeremi Däumlern 1649. 79 S. Desgleichen: Thesauriolus Secretorum etc. Pars altera, oder anderer Theil des Schatzkästlein, darin abermal 20 natürliche, 20 chymische und 20 medicinische Secreta und Kunststücklein zu befinden etc. Vieles, was in diesem alten Tröster steht, dessen Verf., laut der Vorrede, ein armer Schlucker gewesen zu seyn scheint, der „aus Mangelung der Unkosten selbe nicht die chymischen Kunststückchen, die er zu Haufen gebracht, in die Prob setzen konnte“ und er daher versichert, „daß ein leerer, lediger Beutel, der nit den Verlag zur Praxi hat, nimmermehr in diesen zu etwas gelangen wird“ findet man, mit einiger Zugabe, in dem neuen Buche der Geheimnisse wieder. Daraus kann zweierlei folgen: entweder das in diesem Buche Befindliche müsse bewährt seyn, weil es schon beinahe vor 200 Jahren als bewährt angepriesen wurde, oder das in diesem Buche Stehende gehöre zu dem, durch die neuen chymischen und medicinischen Forschungen aus den beiden Wissenschaften nach Urthel und Recht ausgelegten sympathetischen und alchymischen Sauerteige. Welche von beiden Schlußfolgen die richtige sey, mag der geneigte Leser selbst entscheiden. Uns genügt, eine der Quellen nachgewiesen zu

haben, aus welcher die meisten dieser sogenannten Geheimnisse hervorsprudelten. Und da schon vor beinahe 200 Jahren ein Leipziger Licentiat sich die Freiheit nahm, sie aufzudecken, so dürfen wohl die jetzigen Leipziger sich die Freiheit nehmen, dieselben nicht mehr als Geheimnisse verkaufen zu lassen; auch schon aus dem Grunde, damit in unsern Tagen, in einer berühmten Handelsstadt, der Geheimnißkram am Ende gar dem Handel mit andern allgemein bekannten Artikeln den Rang ablaufe.

Dr. xy.

R e f l e x i o n.

Es liegt leider! im Zeitgeiste, daß Thaliens freundlicher Tempel bisweilen durch platte Gemeinheiten entweiht wird, und Directionen der Casse wegen Stücke wählen müssen, in denen Zweideutigkeiten nur zu oft allzu eindeutig sind, wodurch der Geschmack des Publikums immer mehr herab gezogen werden muß. So mit dem recitirenden Schauspiel, wie mit der Oper. — Erfreulich ist es daher, wenn Meisterwerke, die eine Zeit lang, durch süßlichen Klingklang und Teufeleien, verdrängt zu seyn schienen, gleichsam von Neuem mit enthusiastischem Beifall aufgenommen werden. Dieß war der Fall am 1sten d. M. mit des unsterblichen Mozarts „Don Juan“. Sänger und Orchester waren aber auch von Einem Geiste beseelt; Alles griff in einander; die Ausführung dieser Sphären-Musik war von beiden Seiten vollkommen; und das, für das

Wal
tum
durch
da c
nast
heit
Gedi
Wert
erreg

aber
der
diese

mdge
wie

Du

bravo
hört
Mozart

Hand
abend

gearb
Duc